

AUF SCHATZSUCHE: IN BERLIN

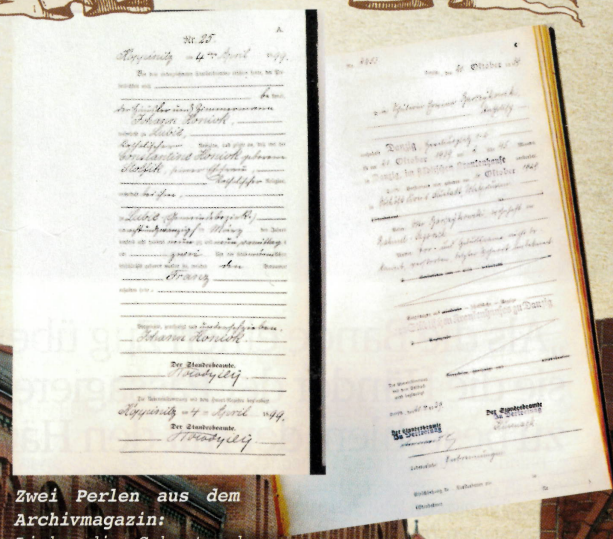
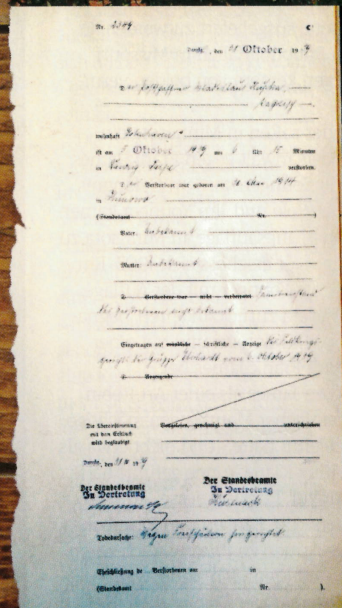
AUF SCHATZSUCHE

IN BERLIN

Es ist ein spannendes Projekt, das das Berliner Landesarchiv und die genealogische Webseite Ancestry gemeinsam bearbeiten: Bisher nur mit langen Wartezeiten einsehbare Urkunden vom späten 19. Jahrhundert bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs werden erstmals der Öffentlichkeit in digitaler Form zugänglich gemacht und in einer einmaligen Aktion digitalisiert. Dabei können Historiker und Hobbyforscher auf so manchen Schatz stoßen.

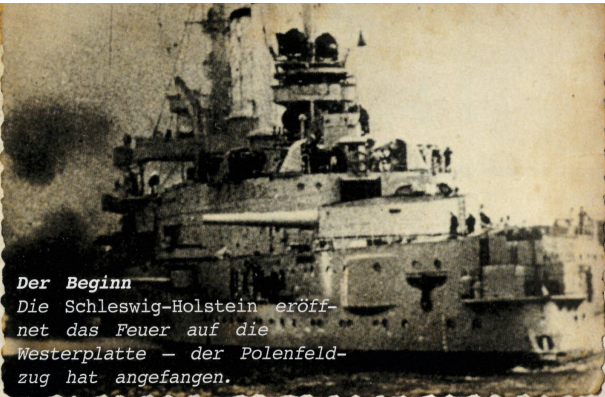
Bilder: Picture Alliance, Ancestry

Text: Tobias Bünemann



Zwei Perlen aus dem Archivmagazin: Links die Geburtsurkunde von Franciszek Honiak, rechts die Sterbeurkunde von Erwina Barczykowska.

Zeitzeuge: Die Sterbeurkunde von Wladislaus Kupka, einem der Verteidiger des Danziger Postamts.



Der Beginn
Die Schleswig-Holstein eröffnet das Feuer auf die Westerplatte – der Polenfeldzug hat angefangen.

Mehrere Aufzeichnungen aus dem Berliner Standesamt I über Privatpersonen stehen im Zusammenhang mit bekannten und folgenreichen historischen Ereignissen. Die folgenden Vorfälle können durch die neu erschlossenen Quellen zum Teil noch besser erforscht werden.



Überfall auf den Sender Gleiwitz

Archive - für einige Menschen sind es lediglich Aufbewahrungsorte für vergilbte Akten, die vergessen vom Rest der Welt in schmucklosen Regalen verstauben. Doch Historiker und geschichtsinteressierte Zeitgenossen wissen es besser: Archive stellen eine einzigartige Möglichkeit da, in die Vergangenheit einzutauchen, die Lebenswelten früherer Generationen zu erkunden und unser Wissen über die Geschichte quasi „aus erster Hand“ zu erweitern. Gelegentlich stoßen Forscher dabei auf ungehobene Schätze - wie sie jetzt im Berliner Standesamt I aufgetaucht sind.

Diese Behörde war nicht nur für die Stadt zuständig, sondern fungierte zugleich auch als Auslandsstandesamt der Bundesrepublik. Aus diesem Grund wurden hier besonders spannende Dokumente aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten gelagert: Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden aus Schlesien, Böhmen & Mähren, West- und Ostpreußen finden sich seit den späten 1940er Jahren hier, die zumeist dienstlich zur Aufklärung von Einzelschicksalen und dem Ausstellen von Personenstandsurkunden genutzt wurden. Individuelle Recherchen waren jedoch nicht möglich und die Wartezeiten auf eine Antwort für schriftlich gestellte Einzelanfragen lagen bei sechs bis zwölf Monaten.

Doch den Historikern kam Justizia zu Hilfe: Durch eine Änderung im Personenstandsgesetz 2009 gelten die Urkunden nach Ablauf ihrer Fortschreibungsfristen als Archivgut, sodass sie nun ins Berliner Landesarchiv überführt werden und dort einsehbar sind. Interessierte müssen dafür nicht einmal die eigenen vier Wände verlassen: Die Behörde hat eine Kooperation mit Ancestry, der weltweit umfangreichsten Online-Quelle für Familiengeschichte, geschlossen, in deren Zuge die neu aufgenommenen Archivbestände digitalisiert werden. Bisher sind bereits über 900.000 der rund zwei Millionen Dokumente aus den Jahren 1874 bis 1945 online einsehbar.

„Neue Archivmaterialien zu digitalisieren ist immer spannend. Aber Bände nach über 70 Jahren teilweise zum ersten Mal wieder zu öffnen, ist auch für uns bei Ancestry etwas ganz Besonderes. Erst recht, wenn sie so hochinteressante Dokumente beinhalten und Geschichten erzählen wie die der Berliner Sammlung“, erklärt Ancestrys Managing Director für Deutschland, Nikolai Donitzky. „Obwohl die Urkunden die ganzen Jahre verfügbar waren, wussten nur wenige Experten von dem historischen Schatz im Keller des Standesamtes. Bis 2017 werden wir die Aufzeichnungen nun nach und nach digitalisieren, online stellen und diese vergessenen Zeitzeugen somit für jedermann zugänglich machen.“

Und tatsächlich wird schon jetzt deutlich, welchen Wert die Dokumente haben, die von Ancestry

Hinter der Operation mit dem Namen „Unternehmen Tannenberg“ verbarg sich eine von der NS-Regierung initiierte Aktion, die als Vorwand für den Überfall auf Polen diente. Auf Befehl von SD-Chef Reinhard Heydrich überfiel am Abend des 31. August 1939 eine Handvoll SS-Männer unter dem Kommando von SS-Sturmabführer Alfred Naujocks als polnische Freischärler verkleidet die Radiostation bei Gleiwitz (die noch innerhalb der Reichsgrenzen lag). Nachdem die Eindringlinge die Personen im Sendergebäude überwältigt hatten, verbreiteten sie auf Deutsch und Polnisch die Nachricht eines angeblichen polnischen Aufstands. Bei der Aktion hatte es einen Toten gegeben: den 41-jährigen Franciszek Honiok. Dieser der Gestapo bereits bekannte Mann war am Tag zuvor verhaftet, im Polizeipräsidium betäubt und zum Sender

gebracht worden. Dort verstarb er - ob durch das Betäubungsmittel oder durch die Hand eines der SS-Männer ist nicht gesichert. Seine Leiche diente als „Beweis“ dafür, dass Polen den Überfall ausgeführt hätten. Honiok gilt somit als der erste Tote des Zweiten Weltkriegs.

Aufmarsch
Die SS-Heimwehr Danzig - hier mit Gauleiter Albert Forster - war maßgeblich an der Einnahme des polnischen Postamts beteiligt.



Gefecht um das polnische Postamt in Danzig

Zur Zeit des Polenfeldzugs war die Bevölkerung Danzigs zu über 90 % deutschsprachig, doch aufgrund des Versailler Vertrages gehörte die Stadt weder zu Deutschland noch zu Polen, sondern bildete mit weiteren, kleineren Städten den Freistaat Freie Stadt Danzig. Allerdings war es Polen gestattet, einen eigenen Postdienst in Danzig zu betreiben. Als die Wehrmacht am 1. September 1939 in Polen einmarschierte, nutzten die polnischen Kämpfer der Stadt das Postamt als Waffen- und Munitionslager, in dem Pistolen, Handgranaten und drei leichte Maschinengewehre untergebracht waren. Das Gebäude sollte gehalten werden, bis die polnische Armee zur Rettung eintraf. Doch dazu kam es nicht mehr: Die SS-Heimwehr Danzig und Polizeitruppen - später noch unterstützt durch Geschütze und eine Pioniereinheit - grif-

fen das Gebäude an und konnten es nach zähen, 14-stündigen Kämpfen schließlich einnehmen. Mitten im Kampfgeschehen befand sich Erwina Barczykowska, die zehnjährige Nichte und Adoptivtochter des Hausmeisters Jan Pipka. Erwina hatte schon früh ihre Mutter verloren und wuchs deshalb bei ihrem Onkel und dessen Frau auf. Oft besuchte sie ihren Ziehvater bei der Arbeit, so auch an jenem verhängnisvollen Tag. Als die Deutschen Benzin in den Keller des Postamtes leiteten und es anzündeten, fielen das Kind und der Hausmeister den Flammen zum Opfer. Pipka starb wenige Tage später im Krankenhaus, Erwina einige Wochen darauf. Ihre Todesurkunde befindet sich unter den Dokumenten des Standesamtes Berlin. Hier ist notiert: „Todesursache - Verbrennungen“.



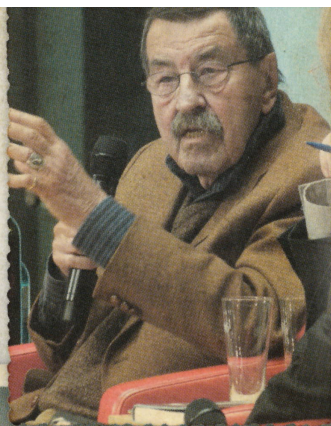
Aufnahmen für die NS-Propaganda
Danziger Polizisten sind auch dabei, als der polnische Schlagbaum niedrigerissen wird.

Der Untergang der Wilhelm Gustloff

Die Versenkung des deutschen Schiffes Wilhelm Gustloff zählt zu den größten Katastrophen der Schiffahrtsgeschichte.

Die Wilhelm Gustloff diente zu Beginn der NSDAP-Organisation Kraft durch Freude (KdF) als Kreuzfahrtschiff, doch nicht einmal einen Monat nach Kriegsbeginn kam sie als Lazarettsschiff in der Kriegsmarine zum Einsatz.

Als die Rote Armee 1945 immer weiter vorrückte, wurde von deutscher Seite eine Reihe von Transportunternehmungen durchgeführt, um verwundete Soldaten und Zivilisten in Sicherheit zu bringen. Auch die Gustloff war daran beteiligt. Am 30. Januar legte sie in Gotenhafen ab, an Bord waren vermutlich rund 10.000 Menschen - genau lässt sich die Zahl nicht rekonstruieren, da die



Prominentes Gesicht

Was Günther Grass mit dem Berliner Archiv zu tun hat? Nicht nur, dass seine Romane „Die Blechtrommel“ und „Im Krebsgang“ Ereignisse behandeln, die direkten Bezug zu den Urkunden des Berliner Ständesamtes haben (den Überfall auf das Danziger Postamt bzw. den Untergang der Wilhelm Gustloff), man stößt in dem Bestand auch auf die Heiratsurkunde seiner Eltern.



In ganzer Pracht
Die Wilhelm Gustloff fun-
gierte zunächst als KdF-
Schiff.

Hamburg

KdF-Schiff, Wilhelm Gustloff im Hafen



Feldzug im Osten

Ein Gutteil der Akten aus dem Berliner Ständesamt I gibt Einblick in die Geschichte der ehemaligen deutschen Ostgebiete. Besonders eindrücklich kann man dabei natürlich Ereignisse wie den Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Polen nachvollziehen. Damit wurde der Zweite Weltkrieg eingeleitet.



Hoher Besuch
Hitler besichtigt die Wilhelm
Gustloff.

Abfahrt überhastet erfolgte und daher nicht jeder Passagier registriert werden konnte. Am Abend um 21:16 Uhr geschah dann das Unglück: Das sowjetische U-Boot S-13 schoss drei Torpedos auf das Lazarettsschiff ab. Gut eine Stunde später sank die Gustloff. Knapp über 1.000 Menschen konnten von anderen Schiffen gerettet werden, doch vermutlich mehr als 9.000 fanden in den Wellen den Tod. Sterbeurkunden im Berliner Bestand erinnern noch heute an die Tragödie.

digitalisiert und indiziert werden. Besonders Einzelschicksale in den Wirren des Zweiten Weltkriegs werden in diesem Bestand greifbar und rücken damit die Grausamkeit der damaligen Zeit in eine ungewohnte Nähe. Das Los einiger dieser Privatpersonen steht im Zusammenhang mit bedeutenden historischen Ereignissen, sodass auch der Bogen zur Makroebene geschlagen werden kann und diese aus neuen Blickwinkeln erfahrbar macht.

So findet sich unter den Archivalien beispielsweise die Geburtsurkunde von Franciszek Hioniok, ein aus Lubie stammender Vertreter für Landmaschinen, der beim Überfall auf den Sender Gleiwitz von der SS umgebracht wurde und somit als das erste Todesopfer des Zweiten Weltkriegs gilt.

Die Kampfhandlungen im Sendergebäude stellen die bekannteste von mehreren Aktionen dar, die von der NS-Führung als Vorwand für den Polenfeldzug genutzt wurden und somit als Auslöser des Krieges gelten.

Auch der eigentliche Kriegsbeginn wird in den

Urkunden im Berliner Archiv erfahrbar: Als Deutschland am 1. September 1939 in Polen einmarschierte, kam es auch im Danziger Postamt zu Feuergefechten, da in dem Gebäude polnische Munition gelagert wurde. Schließlich mussten sich die Verteidiger den Invasoren geschlagen geben, acht von ihnen waren gefallen, sechs weitere starben später an ihren Verletzungen. Zu Letzteren gehörte auch die zehnjährige Pflgetochter des Hausmeisters, Erwina Barczykowski. Ihre Sterbeurkunde wurde in dem Berliner Archivgut zu Tage gefördert, ebenso wie die der 38 Polen, die im Postamt in Gefangenschaft gerieten und am 5. Oktober desselben Jahres hingerichtet wurden - offiziell „wegen Freischärlerei (kämpfen außerhalb eines militärischen Verbundes)“, wie den Unterlagen zu entnehmen ist.

Doch nicht nur Ereignisse zu Beginn des Zweiten Weltkriegs lassen sich in den Urkunden aufspüren, sondern auch Vorfälle gegen Kriegsende. Ein Beispiel dafür ist der Untergang der Wilhelm Gustloff.

Viele Menschen, die vor der vorrückenden Roten Armee flohen, versuchten ihr Glück auf dem Seeweg. Dazu wurde die Wilhelm Gustloff - einst als Kreuzfahrtschiff konstruiert, dann Teil der Marine geworden - eingesetzt, die am 30. Januar 1945 rund 10.000 Flüchtlinge an Bord nahm. Noch am Abend desselben Tages wurde das Schiff versenkt. Nur circa 1.000 Personen überlebten die Tragödie. Sterbeurkunden von mehreren Todesopfern des Unglücks, die in dem Berliner Bestand zu finden sind, führen die Dramatik deutlich vor Augen.

Damit bieten die nun zugänglichen und ab nächstem Jahr komplett online einsehbaren Dokumente die Möglichkeit, die Auswirkungen historischer Prozesse und Ereignisse auf das Leben des Einzelnen in spannenden Beispielen nachzuvollziehen - Geschichte wird lebendig. Da der Bestand Aufzeichnungen aus mehreren Jahrzehnten umfasst, sind sie eine wichtige Quelle für die verschiedensten Fragestellungen, sei es aus wissenschaftlichem Interesse oder für die Ahnenforschung der eigenen Familie.



Dr. N. Donitzky

Interview „EINE WIN-WIN-SITUATION“

Dr. Donitzky, Managing Director bei Ancestry Deutschland, über das gemeinsame Projekt mit dem Berliner Landesarchiv.

Die Digitalisierung der Dokumente führt Ancestry gemeinsam mit dem Berliner Landesarchiv durch. Wie ist die Zusammenarbeit zustande gekommen?

Wir sind auf das Archiv zugegangen, und unsere ersten Gespräche fanden 2010 statt. Das Berliner Landesarchiv war an einer Digitalisierung der Originale interessiert, und wir haben angeboten, genau dies zu übernehmen. Es gibt bei diesen Kooperationen immer eine Win-Win-Situation: Das Archiv bekommt die Möglichkeit, die digitalisierten Bestände kostenlos zu erhalten, so dass nicht mehr jeder Benutzer die Originale physisch in die Hand nehmen muss. Das schont die historisch wertvollen Bücher und spart im Archiv viel Arbeitszeit, sowohl für das Archiv als auch für die Nutzer. Wir hingegen können die Daten und Scans der Originalurkunden unseren Nutzern auf der Ancestry-Webseite zur Ansicht anbieten. Auch das Landesarchiv Berlin hat natürlich Zugang zu unserer Datenbank.

Welche Bestände wurden genau digitalisiert? Nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl?

Im Rahmen dieses Projektes wurden verfügbare Bestände seit Einführung der staatlichen Personenstandsregistrierung 1874/76 durch Ancestry digitalisiert und indiziert. Bei den Registern Berlins werden die Geburtsregister bis 1899 und die Heirats- und Sterberegister bis 1920 aufgearbeitet. Für die Register der ehemaligen deutschen Ostgebiete gilt fast dasselbe. Nur die Sterberegister werden hier bis 1945 bearbeitet, da dieser Bestand in sich abgeschlossen ist.

Ancestry hält sich hierbei immer an die Archivrfristen für personenbezogene Daten: Das sind 30 Jahre nach dem Tod, 80 Jahre nach der Heirat und je nach Bundesland 100 bis 110 Jahre nach der Geburt. Daher sind auch noch nicht alle Bestände

des Standesamtes 1, also dem zentralen Standesamt für die ehemaligen deutschen Ostgebiete, an das Landesarchiv Berlin überführt.

Zu Beginn des Projektes wusste niemand, wie viele Bände das sein werden. Ein Großteil davon wurde seit den 1940er Jahren nicht mehr aus dem Regal genommen. Das ist schon spannend, wenn man so alte und hochinteressante Urkunden historischer Zeitzeugen nach so langer Zeit in die Hand nimmt.

Vor der Gesetzesänderung sollen die Dokumente eingeschränkt zugänglich gewesen sein. Welche Personen hatten Zugang dazu? Wurde der Bestand vorher schon einmal teilweise eingesehen?

Zugang hatten nur die Standesbeamten, die die zahlreichen Anfragen ihren personellen Möglichkeiten entsprechend sukzessive bearbeiteten. Ein großes Problem bei dieser Sammlung war die Tatsache, dass es im Gegensatz zu anderen Personenstandsregistern keine Namensregister gibt. Jede einzelne Anfrage musste also mühsam per Hand gesucht werden. Durch den jetzt erstellten Namensindex kann nun das Archiv und jeder Ancestry-Nutzer per Knopfdruck die Sammlungen nach Namen durchsuchen.

Als Beispiele für besonders interessante Funde aus dem Bestand werden vor allem Schicksale und Fakten aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs genannt, das Alter der Dokumente reicht jedoch teilweise bis 1874 zurück. Sind Sie auf Zeugnisse aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg gestoßen, die Sie für besonders bemerkenswert halten?

Wir von Ancestry sind für die Digitalisierung zuständig. Ahnenforscher und Genealogen müssen sich selber der Daten annehmen. Was für den einzelnen Forscher oder Wissenschaftler interessant ist, ist höchst individuell. Die Heiratsurkunde der eigenen Urgroßeltern zu finden oder die Gutsadresse zu erfahren, auf dem die Urgroßmutter in Ostpreußen geboren wurde, sind persönliche Highlights für jeden Familienforscher. Als prominentes Beispiel haben wir die Heiratsurkunde von Günter Grass' Eltern aus Danzig in der Sammlung gefunden.

Was ist Ancestry?

Ancestry.de ist die in Deutschland führende genealogische Webseite und verfügt über eine beeindruckende Sammlung an historischen Aufzeichnungen: 220 Millionen deutsche Dokumente kann man vorweisen, auf der Hauptseite Ancestry.com mit weltweiten Daten sind es sogar knapp 17 Milliarden. Somit ist die Ancestry-Datenbank die weltweit größte Online-Quelle für Familien- und Ahnenforschung, die registrierten Nutzer haben bereits 80 Millionen Stammbäume erstellt. Durch die Digitalisierung der Urkunden aus dem Berliner Standesamt 1 wurde dieser Fundgrube nun noch einmal erweitert. Bereits jetzt sind 900.000 neue Dokumente online nach Namen durchsuchbar, bis 2017 soll der gesamte Bestand von 2 Millionen komplett digitalisiert sein.

Damit haben Sie eigentlich auch schon die nächste Frage eingeleitet, nämlich welche Bedeutung die Dokumente Ihrer Meinung nach für die Geschichtswissenschaft haben und ob sie in einigen Forschungsfragen vielleicht sogar neue Lösungsansätze oder gänzlich neue Erkenntnisse bieten können?

Man erfährt nicht nur viel Interessantes aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg zurück bis 1874, sondern erhält durch die Einblicke in die Dokumente auch neue Erkenntnisse für die Zeit bis 1945. In anderen Beständen wie zum Beispiel Dresden sieht man anhand der Sterbeurkunden von Spätheimkehrern, dass der Krieg zwar vorbei war, die Menschen aber an Folgen wie Hunger oder Verletzungen starben. Aus soziologischen Gesichtspunkten sind große Datenmengen wie diese Sammlung generell auch interessant für die Migrationsforschung. So kann man zum Beispiel Informationen zu Wanderarbeitern aus einigen Urkunden gewinnen. Die Berliner Daten spiegeln wider, dass es einen hohen Zuzug an Personen nach Berlin gegeben hat, die ursprünglich nicht aus Berlin kamen. Somit ist für die Migrationsforschung ein bunter Blumenstrauß an Familiendaten sowie an Umzugs- und Abzugsdaten vorhanden.

Was halten Sie persönlich für die bedeutsamste Entdeckung unter den bisher neu erschlossenen Dokumenten?

Es gibt viele interessante Einzelschicksale, aber ich würde die Gesamtheit der Sammlung als bedeutend sehen. Wir kennen alle die Geschichten der Großen dieser Welt, aber von den einfachen Familien liest man nichts. Jeder gewöhnliche Mensch kann unrlötzlich im Mittelpunkt einer Forschung stehen: Der Müller, Meier, Schulze, über den sonst niemand in der Welt berichtet hat, wird hier zum ersten Mal sichtbar. Ich persönlich finde, dass dies das eigentliche Potenzial der nun für jedermann zugänglichen Sammlung ist.

Nikolai Donitzky, Managing Director für Deutschland bei Ancestry